

**Protokoll zur Veranstaltung:**

**Mobiles eJustice: technische Perspektive, sichere Gestaltung**

Donnerstag, 24.09.2015, 13.00 Uhr, Hörsaal 0.23

**Moderation:** RIGO WENNING, Justitiar, W3C

PROF. DR. CHRISTOPH SORGE, juris Stiftungsprofessur für Rechtsinformatik,  
Universität des Saarlandes

**Referenten:** KURT HUWIG, iKu Systemhaus AG

DR. BRUCE SAMS, Geschäftsführer, OPTIMAbit GmbH

**Protokoll:** Matthias Menden

Die Referenten Kurt Huwig und Dr. Bruce Sams diskutierten mit den Teilnehmern des Seminars ausführlich die aktuellen Angriffspunkte für mobile Endgeräte in der alltäglichen Verwendung des typischen Juristen. Kurt Hewig stellte Angriffsszenarien auf Mobiltelefone dar und bot eine umfassende Übersicht über beachtenswerte Punkte, welche die Sicherheit der eigenen Kommunikation merklich erhöht. Insbesondere wurden Angriffsszenarien durch die Verwendung von Jailbreaks und Roots dargestellt und die Möglichkeiten der Verschlüsselung des Mobiltelefons. Ausführlich wurde die Verwundbarkeit durch Stagefright thematisiert. Mit den Teilnehmern wurde hinsichtlich aller Angriffsszenarien diskutiert wann Updates durch den Nutzer in großen Behörden durchgeführt werden sollten und ob hierzu der Nutzer wirksam veranlasst werden kann.

Dr. Bruce Sams führte die Teilnehmer der Veranstaltung zu möglichen Lösungsmöglichkeiten in komplexen Unternehmens- und Behördenstrukturen durch "Mobile Device Management" (MDM) und stellte dies ausführlich vor. Insoweit wurden auch die unterschiedlichen Sicherheitskonzepte verschiedener Betriebssystemen auf Mobilgeräten dargestellt und Sicherheitslücken dargestellt. Daneben wurden "Secure Containers" vorgestellt welche in der Lage sind Anwendungen zu isolieren und zu kontrollieren. Abschließend wurden "Selected Best Practices" dargestellt um eine möglichst sichere Arbeitsumgebung auf mobilen Endgeräten zu erreichen.

Anschließend diskutierten die Teilnehmer zur Anwendung von MDM auf privaten Geräten sowie ausführlich zum Sicherheitsrisiko der eAkte. Hierbei wurde von den Teilnehmern die Sicherheitsrisiken zwischen eAkte und normaler Akte kritisch gegenübergestellt. Diskutiert wurde die Verwendung von mehreren Servern als auch die Verwendung des 4-Augen-Prinzips.

Ergebnisorientiert wurde übereinstimmend festgehalten, dass die Sicherheit der Daten in den Händen der Justiz durch die Verwendung eigener Rechenzentren gewährleistet werden müsse. Dies dürfe aber nicht zur Unbenutzbarkeit der eAkte führen. Nach fachlicher Auskunft eines Teilnehmers aus Österreich erfolgte in den letzten 20 Jahren lediglich Angriffe von Innen, sodass diverse Angriffsszenarien getrennt betrachtet werden müssen. Insoweit stelle der Benutzer ebenso wie bei der normalen Akte stets einen wesentlichen Schwachpunkt dar.